



Wochenend-Journal

AUSGABE NR. 208

Samstag, 6. September 2008

64./156. JAHRGANG



Die Filme der Vergangenheit

Super 8 Schätze aus unseren Kellern können mit moderner Technik gerettet werden. Das macht die Wiederentdeckung selbst gedrehter Erinnerungen noch schöner / *Von Jens Carsten*

Der Mann in der Badehose winkt in die Kamera und wirft sich in die Wellen. Das Bild wackelt ein bisschen, dafür ist alles schön bunt: blaues Meer, weißer Strand, grüne Badehose. Nur Ton gibt's nicht, stumme Möwen, stille Brecher. Urlaub in Afrika 1965 – auf Achtmillimeter-Film ... „Früher waren die Leute irgendwie fröhlicher“, sagt Filmexperte Frank Rudolf aus Friedberg. Mit selbst gedrehten Erinnerungen kennt er sich aus. Tag und Nacht flimmern sie über die riesigen Monitore in seinem Keller, seiner Filmwerkstatt.

Rudolf hat sich auf das Überspielen alter Streifen spezialisiert, mit seinem Maschinenpark wandelt er analoge Filme in digitale um. Aus Filmstreifen und Video-Kassetten werden DVDs. „Oft sind es pensionierte Filmliebhaber, die einfach mal aufgeräumt haben. Manchmal auch deren Kinder oder Enkel“, sagt Rudolf. Tante Trudis Neunzigster, Rundreise durch die Eiffel, Klein Peters Kommunion – in vielen deutschen Kellern staubt Familiengeschichte seit Jahrzehnten kistenweise ein. Bis heute. Immer häufiger kramen Familien in ihren Archiven. „Viele haben für die alten Streifen gar keinen Projektor mehr. Sie wollen ihre Erinnerungen sichern und zwar in einem Format, das sie auch nutzen können“. Frank Rudolf lässt den Mann in der grünen Badehose rückwärts über den afrikanischen Strand laufen. „Acht Millimeter sieht eben aus wie echter Film, man sieht das Filmkorn, keine Zeichner, sondern echte Farben.“

Die Epoche des Heimfilms begann in den 1930er Jahren mit dem Format Normal8: ziemlich breite Streifen, auf beiden Seiten gelocht. So konnte der Film in der Kamera

gewendet und auf zwei Seiten belichtet werden. Die Handkameras funktionierten mit Federaufzug: Nach eineinhalb Minuten musste der Filmer nachziehen – sonst gerieten die Impressionen vom schönen Weihnachtsfeste ins Ruckeln.

Das Vergnügen Film blieb gut betuchten Bürgern vorbehalten, der einfache Arbeiter konnte sich das teure Hobby kaum leisten. Immerhin kostete 1936 eine Rolle Normal8-Film um die sieben Reichsmark, das wären heute rund 25 Euro. Wer Papas Fronturlaub auf Farbfilm bannen wollte, musste gar 13 Reichsmark pro Rolle bezahlen, umgerechnet rund 44 Euro.

Seine Blütezeit erlebte der Schmalfilm erst zwischen 1960 und 1980. Mitte der 1960er kam das Nachfolgerformat Super8 auf den Markt und löste unter Hobbyfilmern einen Hype aus: Man ging begeistert auf die Pirsch, die Kamera stets im Anschlag. Väter filmten ihre Sprösslinge beim Planschen am Strand, junge Kerle mit Koteletten ihre posierenden Mädchen mit Bikini und Zigarettenspitze. Dass nur wenige Kameras auch Ton aufnehmen konnten, war für den Enthusiasten eher nebensächlich.

Das Sammeln von bewegten Erinnerungen wurde immer beliebter – und billiger. Während die Löhne zwischen den 1960ern und 1970ern stiegen, blieben die Preise für Kameras und Projektoren in etwa gleich. 1968 musste ein Deutscher im Schnitt 283 Stunden arbeiten, um sich eine Ausrüstung leisten zu können. Zehn Jahre später waren es noch 94 Stunden. Im Jahr 1979 gingen in Westdeutschland rund 19 Millionen Super8-Kassetten über die Ladentische.

Für die Super8-Projektoren gab

es auch Kinofilme zu kaufen, geschnitten auf eine Stunde. Die Prüfgelorgien von Bud Spencer und Terence Hill oder die 1976er-Version von King Kong wurden in mehreren Teilen verkauft. „Die waren sündhaft teuer, für einen Part mit zwanzig Minuten konnte man schonmal 150 Mark bezahlen“, erinnert sich Filmfan Rudolf. Zudem entwickelte sich in Deutschland ein reges Interesse für erotische Super8-Streifen, besonders beliebt: so genannte „dänische Kulturfilmchen“. Praktisch, dass viele Projektoren ohnehin ohne Ton abspielten.

Anfang der 1980er kam dann VHS, Video Home System, auf – und alles wurde schlechter. „Das war ein Rückschritt. Die Bildauflösung ist viel kleiner als bei den Schmalfilmen“, sagt Rudolf. Dafür gab es serienmäßig Ton, viele Familien rüsteten um und formatierten ihre Erinnerungen begeistert um – vom Streifen aufs Band. Die alten Filmrollen wanderten auf die Dachböden, in die Keller oder gleich in die Mülltonnen. Heute haben viele Videokassetten ihre erwartete Lebensdauer von rund 15 Jahren längst überschritten. „Die magnetische Schrift der Kassetten löst sich langsam auf. Die meisten sind schon überfällig“, erklärt Rudolf. Höchste Zeit für einen erneuten Spurwechsel, dachten sich die Sammler und warfen die Videorekorder aus den Wohnzimmern. „Bei vielen stehen Bataillone von Kassetten rum, aber es gibt keine Abspielgeräte mehr.“

Der gute alte Filmstreifen aus Zelluloid macht es wohl noch ein ganzes Weichen. Seine Hersteller geben die Haltbarkeit mit rund 100 Jahren an – je nach Lagerung. Frank Rudolf säubert die Streifen mit Alkohol. „Bei manchen Filmen

kommt es ganz schön schwarz runter. Nur wenn ein Pilz drauf wächst, kann man nichts mehr machen.“

Unter Nostalgikern, Künstlern und Cineasten erfreut sich der Achtmillimeterfilm ungebrochener Beliebtheit. Gebrauchte Projektoren gibt es heute ab 100 Euro – ohne Garantie, dass sie auch funktionieren. „Die Geräte können innen verharzt sein, eine Überholung ist sinnvoll“, rät Rudolf. Auch mancher Regisseur kehrt dem digitalen Zeitalter

spielt und mit einer Kamera von der Projektionsfläche abgefilmt werden. Meist mit durchwachsenem Erfolg, eine „Bastellösung am Küchentisch“, nennt Frank Rudolf dieses Verfahren spöttisch.

Rudolf transferiert Achtmillimeterfilme mit einem großen viereckigen Apparat, dem Flashscan8. Walzen transportieren den Film ins Innere der Maschine. Dort sitzt eine hochauflösende Kamera, die den Streifen Bild für Bild abbildet. Jede

einer Münchner Dachgeschosswohnung tanzen schemenhafte Partygäste über große Bildschirme. Davon Cutter Spürgin. Eine Bastelstunde steht an, Licht muss her. Per Mausclick bekommen die Schatten Gesichter, das Bild aber wird unschärfer. Klarer Fall, da muss Musik drunter. Chris Brockhaus überlegt: „Wir hatten doch etwas Ruhiges, so eine Klaviergeschichte.“ Drei weitere Klicks, das Büfett der Schatten wird nun von sanften Pianoklängen begleitet. Chris Brockhaus ist noch nicht ganz zufrieden, sie will den Auftraggeber um einige Fotos bitten. Diese sollen über die schlechten Bilder geschnitten werden. „Es gibt ja bestimmt welche, es blitzt doch die ganze Zeit.“ Die Braut drischt mit einem Hammer einen Nagel ins Holz, das Publikum jöhlt.

Plötzlich ändert sich das Motiv, ein junger Windsurfer fetzt über den Ammersee, die Aufnahmen sind scharf und bunt. Der Bräutigam in den 1970ern. „Das ist mit Super8 aufgenommen, das sieht man sofort“, sagt Brockhaus. Sie freut sich, die Szenen werden den Hochzeitsfilm später auflockern. „Das wirkt gleich viel bunter“ ... Der junge Mann steht am Seeufer, sein Surfbrett neben sich. Er schaut in die Kamera, lacht und winkt. Früher waren die Leute irgendwie fröhlicher. Oder sahen zumindest so aus.

Die Speicher der Erinnerung werden nicht etwa langlebiger: 15 Jahre halten VHS-Kassetten, kopierte DVDs nur zwei bis drei.



den Rücken zu, etwa der Brite Danny Boyle, der mit dem Horrorfilm „28 Days Later“ einen Erfolg auf Super8 feierte. Aber auch die DVD taugt nicht zum Langzeitspeicher. Als Original hält sie sieben bis 19, als Kopie nur zwei bis drei Jahre. Rudolf rät seinen Kunden deshalb, ihre digitalisierten Filme zusätzlich auf eine Festplatte zu speichern.

Prinzipiell gibt es für die Digitalisierung mehrere Möglichkeiten. Der Film kann etwa einfach abge-

Aufnahme generiert einen Datensatz, der auf einem Computer gespeichert wird.

Die Digitalisierung läuft in Echtzeit – jede Minute Film eine Arbeitsminute. Die gibt's bei einem Achtmillimeterfilm für ab 1,80 Euro, Farbkorrektur inklusive. Damit ist die Arbeit aber nicht beendet: Je nach Geschick des Hobbyfilmers geht es nun Wackeln, Unschärfen und Dunkelheit an den Kragen.

Anderer Ort, selbes Problem: In

Inhalt			
Unterhaltung	V4	Bekanntschaffen	V28
Jugendbücher	V5	Kfz-Börse	V21–V27
Leserbriefe	V6	Kunsthandel	V20
Fernsehen aktuell	V7	Job-Börse	V9–V18
Capito	V8	Tiermarkt	V20
Geldmarkt	V20	Verkäufe/Kaufgesuche	V19–V20
Geschäftsverbindungen	V20	Mietmarkt	V37–V39

Mit Turm, ohne Höhenangst
Hundertwasser-Turm: Wie Leonhard Salbeck seinen Traum wahr machte. Und warum Fensterputzer schwindelfrei sein müssen. (V3)

Tapetenwechsel?
Über 500 Angebote finden Sie in der großen Immo-Börse auf den Seiten V29–V36

Nächste Woche im Journal
Immer mehr Eltern misstrauen dem staatlichen Schulsystem und suchen nach Alternativen für ihre Kinder. Ist die Privatschule besser?